

Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der Pädagogischen Psychologie und Physiologie
herausgegeben von
Prof. Th. Ziegler (Strassburg) & Prof. Th. Ziehen (Berlin).
VIII. Band, 4. Heft.

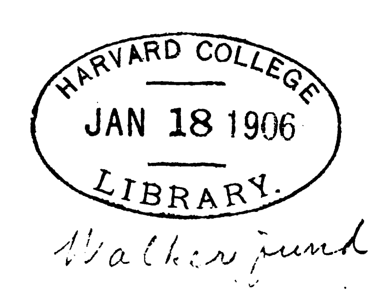
ÜBER DAS WESEN UND DIE BEHANDLUNG DER GEISTIG ABNORMEN FÜRSORGEZÖGLINGE

VON

Dr. med. O. Kluge,
Direktor der Provinzialanstalt für Epileptische
in Potsdam.



BERLIN,
Verlag von Reuther & Reichard
1905.



27

Druck von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei in Cöthen.

Daß sich unter der Zahl der in Fürsorgeerziehung gegebenen Kinder und Jugendlichen ein größerer Prozentsatz solcher Individuen befindet, der nicht im Vollbesitz intellektueller und gemütlicher Fähigkeiten ist, steht außer Zweifel. Wenn sich schon bei der schulärztlichen Untersuchung der berliner Gemeindeschüler ein Satz von 10 Prozent als geistig defekt erweist, so wird sich zweifellos bei den in zwangsweise öffentliche Erziehung geratenen Kindern, die ja zum größten Teil gerade wegen ihrer schweren Erziehbarkeit Gegenstand öffentlicher Fürsorge geworden sind, ein noch größerer Bruchteil nicht vollsinniger Jugendlicher ergeben. Die Erfahrung hat dies auch bewiesen. Die für psychisch abnorme Kinder und Halberwachsene in Betracht kommenden Krankenanstalten erfahren einen sich mehr und mehr steigernden Zuwachs solcher minderwertigen Zöglinge.

Um uns über die Natur und das Wesen dieser geistigen Inferiorität klar zu werden, können wir hier solche Fälle ausscheiden, bei denen ein ausgesprochener Schwachsinn vorliegt oder wo es sich um eine manifeste Seelenstörung handelt. Es ist gewiß mit ein Segen des Fürsorgeerziehungsgesetzes, daß solche Fälle jetzt überhaupt mehr als früher ans Tageslicht gezogen werden können, und daß die betreffenden Individuen jetzt eher der ihnen zukommenden ärztlichen Obhut übergeben werden, als es vordem der Fall war; denn hier kommt eben nicht erst die Fürsorgeerziehung, sondern die Krankenbehandlung in Frage. Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß der Arzt und zwar der psychiatrisch gut vorgebildete Arzt bei der ganzen Fürsorgegesetzgebung mehr gehört worden wäre, und daß seine Hinzuziehung bei der Beurteilung der Fürsorgebedürftigkeit der einzelnen Kinder, ähnlich wie das in anderen Ländern der Fall ist, gesetzlich gefordert worden wäre. Je frühzeitiger psychische Abnormitäten erkannt

und in die gehörige Behandlung gegeben werden, desto aussichtsreicher ist ja erfahrungsgemäß die anzustellende Kur und Pflege.

Also nicht um solche offenkundige Abnormitäten wird sich im allgemeinen die vorliegende Frage nach dem Wesen und der Behandlung abnormer Fürsorgezöglinge drehen, sondern sie wird sich mit denjenigen Jugendlichen zu beschäftigen haben, die als psychopathisch, als minderwertig hingestellt werden, die auf der Grenze zwischen geistiger Gesundheit und Krankheit stehen, die insbesondere als moralisch schwach- oder irrsinnig gelten und für welche auch der Ausdruck „Verbrechernaturen“ und „geborene Verbrecher“ geschaffen und wohl auch noch im Gebrauch geblieben ist.

Die wissenschaftlichen Ansichten über diese verschiedenen Probleme sind nun noch keineswegs durchweg einheitliche und allseitig geklärte. Um daher zu einem positiven Ergebnis zu gelangen, wird es sich empfehlen, einen kurzen historischen Rückblick auf die Entwickelung dieser ganzen Frage zu werfen und schließlich das Einigende der einzelnen Theorien zusammenzufassen.

Vor hundert Jahren etwa, als man daran ging, die Lehre von den Geisteskrankheiten vom rein medizinischen Standpunkte aus umzugestalten, kam man sehr bald schon zu der Erkenntnis, daß sich unter den so mannigfachen Krankheitsbildern solche ausscheiden ließen, denen als besonderer Symptomenkomplex der Mangel an moralischen Fähigkeiten beigegeben war. In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde diese Erscheinung besonders systematisiert und die Lehre von der moral insanity, dem moralischen Irrsinn, als einer ganz spezifischen Krankheitsform aufgestellt. Danach sollte es sich hier um die Erkrankung eines ganz speziellen Funktionsgebietes, das der moralischen Anlage handeln, wobei das Gebiet des Verstandes ganz oder doch zum großen Teil verschont geblieben wäre. Eine neue Wendung gewann diese Frage, als von Frankreich vornehmlich ausgehend die Lehre von der Degeneration, der Entartung, auftauchte, nach welcher die Nachkommen solcher Eltern, die in ihrer gesamten körperlichen und geistigen Konstitution durch schädliche Einflüsse verschiedener Art herabgekommen waren, mit ungenügenden Anlagen des Verstandes, des Gemütes und des Willensvermögens ausgestattet wären, sodaß sie und ihre

weiteren Nachkommen einem immer mehr zunehmenden Verfall entgegengingen.

Auf einer dieser Degenerationsstufen aber standen die déséquilibrés, die aus dem Gleichgewicht Geratenen, die zufolge ihrer krankhaften Beanlagung den allgemeinen Anforderungen von Gesetz und Sitte gegenüber versagten. Ganz neue Gesichtspunkte brachte die italienische Schule bei dieser Frage zur Geltung, hier insbesondere der turiner Gelehrte Lombroso. Derselbe faßte das Auftreten dieser moralisch Irrsinnigen, dieser Degenerierten und déséquilibrés als einen Rückschlag der Natur in frühere Entwicklungsstufen der Menschheit auf. Wie sich diese auf ihrem gesamten Lebensgange durch Vererbung immer neu hinzukommender Anlagen und Fähigkeiten bis zu ihrer gegenwärtigen kulturellen Beschaffenheit hin entwickelt habe, und wie auch der einzelne Mensch diese ganze Entwicklung noch einmal in sich zur Darstellung bringen sollte, so sollte es bei einer Reihe von Individuen, die durch tiefgehende Schädigungen bei ihrer Zeugung oder infolge ihrer Abstammung von defekten Eltern eine ungenügende Ausbildung ihrer ganzen Naturanlage erfahren haben, zu einem solchen atavistischen Rückfall kommen, der sie den frühesten Vorfahren oder dem auf einer früheren Entwickelungsstufe stehen gebliebenen Wilden oder auch dem Kinde ähnlich oder wesensgleich machen sollte. Zum Beweise berief sich Lombroso auf die Abweichungen der äußeren Gestaltung, die sich bei diesen Degenerierten in besonders häufiger Anzahl vorfänden, nämlich auf die zahlreichen Stigmata und Degenerationszeichen, welche als anatomisch begründete Rückbildungen aufzufassen wären; er berief sich auf die Rückstände und Mängel, welche den einzelnen Funktionen dieser Entarteten in besonderem Maße anhaften sollten, zumal auf solche im Bereich der Sinnesgebiete und der einzelnen Empfindungsqualitäten; weiter führte er Abweichungen und Eigentümlichkeiten ins Feld, welche tief in der Natur dieser Entarteten begründet sein sollten, wie der Hang zum Tätowieren, der Trieb zur Grausamkeit, zu impulsiven Gewalttätigkeiten. Und von einem anderen Gesichtspunkte aus charakterisierte Lombroso dieses triebartige Innenleben als epileptisch und führte eine Reihe auffälliger Erscheinungen auf das Bestehen einer „psychischen Epilepsie“ zurück. So kam er bei allen diesen Forschungen zu dem Schluß, daß es „geborene Verbrecher“ gebe, Individuen, die zufolge ihrer

ganzen Naturanlage mit zwingender Notwendigkeit zum Verbrecher werden müßten.

Diese wissenschaftlichen Forschungsergebnisse Lombrosos stießen zunächst fast allerorten, und zumal in Deutschland, in dem Lande der strengen Pflichterfüllung und des kategorischen Imperativs, auf lebhaften Widerspruch, der umsomehr herausgefordert wurde, als Lombroso vor allem in der Form seiner Beweisführung sich mancherlei Blößen gab. Mit der Zeit aber nahm man ruhigere Einsicht in seine Schriften, man folgte den neuen Wegen, die Lombroso in seinen Forschungen wählte, man vertiefte und klärte die gewonnenen Erkenntnisse, und so gewann auch die ganze Lehre von den Entarteten eine immer größere Bedeutung. Hier einigte man sich auf den Standpunkt, daß es sich bei den moralisch Schwachsinnigen, bei den déséquilibrés, den Verbrechernaturen um Entartete handele, die infolge ihrer abnormen und krankhaften Anlagen und der damit verbundenen minderwertigen Entwickelung so viele Abweichungen im Gebiete des Verstandes, des Gefühlslebens und des Willensvermögens darböten, daß sie den allgemeingültigen gesellschaftlichen und sittlichen Gesetzen nicht gerecht werden können, und daß sie, zumal bei ungünstigen Lebensverhältnissen, auch trotz der Möglichkeit einer guten Erziehung mit den aufgestellten sozialen Anforderungen in Konflikt kommen müssen. Dies der kurze historische Rückblick.

Um nun auf das Wesen dieser „psychopathisch Minderwertigen“, dieser „Degenerierten“, oder auch „moralisch Schwachsinnigen“ und schließlich auch „geborenen Verbrecher“ einzugehen, dürfte es sich empfehlen, sie dort aufzusuchen, wo ihre Eigenart am besten zu beobachten ist, in der Irrenanstalt. Sie werden derselben zugeführt von der Landstraße her, wo sie als Bettler und Vagabunden ihr verwahrlostes Leben führen; sie werden von der Straße aufgegriffen, wo sie als Prostituierte ihrem verrufenen Gewerbe nachgehen; sie werden von den Gerichtsbehörden der Anstalt zur Beobachtung oder zur Verwahrung übergeben, nachdem sie wegen Brandstiftung, wegen Diebstahls, wegen gewalttätiger Vergehen, Sittlichkeitsverbrechen, Hochstapelei, Betrug und Meineid in Untersuchung geraten sind; sie werden aus Korrigenden- und Strafanstalten dem Irrenhause überwiesen und nicht selten sind es frühere Insassen von Erziehungsinstituten, die hier wieder auftauchen.

Und das Gemeinschaftliche, das diese Psychopatischen, sofern sie nicht bereits in tieferen Schwachsinn oder in schwerere

Geisteskrankheit verfallen sind, dem Beobachter darbieten? Man könnte es kurz den abnormen Egoismus nennen, der je nach der individuelle Anlage und je nach der Ausbildung der einzelnen Triebe diese oder jene Färbung angenommen hat. Diese Individuen kennen im Grunde nur das eigene Ich; sie beanspruchen für sich alles Recht und alle Freiheit, ohne sich in die allgemeine Zucht und Ordnung einfügen zu wollen, ohne von der Freiheit, die ihnen noch gewährt wird, den richtigen Gebrauch machen zu können. Sich selbst über jedes Gebot hinwegsetzend beanspruchen sie beständig Rücksichtnahme auf ihre Person, sie beklagen sich bei vermeintlichen Zurücksetzungen in aufdringlicher Form, reichen Anzeigen und Beschwerden ein, komplottieren unter sich, zeigen gegen ordnungsmäßige Arbeit Scheu und Widerwillen, erweisen sich, wenn sie ja sich zur Beschäftigung bequemen, zumeist als unbeständig und flatterhaft, wollen am liebsten eine stete Abwechselung bei den ihnen aufgetragenen Aufgaben und bewerten ihre Leistungen in ganz unverhältnismäßig hohem Grade. Jede Einsicht in das Ungebührende ihres fehlerhaften Verhaltens, in das Verwerfliche und Schmachvolle ihrer Vergehen, Laster und Verbrechen ist ihnen fremd; Ehre, Scham, Reue sind ihnen inhaltleere Begriffe; gute Vorsätze, geordnete Pläne für ihre Zukunft sind ihnen hohle Worte — sie leben nur dem Augenblick und fordern von demselben, was ihnen Trieb und Laune in den Sinn gibt. Alle diese egoistischen Schwächen, Verfehlungen und Strebungen werden noch verschärft und gemodelt durch Veränderungen der Stimmung und insbesondere durch eine in den meisten Fällen periodisch auftretende Reizbarkeit des ganzen Wesens. Dann werden diese Individuen ganz unberechenbar, vergreifen sich in zornmütiger Erregung an ihrer Umgebung und gehen dem Personal und dem Arzte mit rücksichtsloser Gewalttätigkeit zu Leibe.

In dieser Weise zieht sich ihr Anstaltsleben hin, bis es ihnen etwa gelingt, zu entweichen; bis sie wohl auch sich soweit beruhigt und einsichtig zeigen, daß sie dem Strafrichter oder der Strafanstalt wieder zugeführt werden können, oder bis der Versuch gemacht werden kann, sie dem Außenleben wiederzugeben und sie zu entlassen. Nur selten glückt diese letzte Probe, und noch seltener wirkt die gerichtliche Strafe einigermaßen nachhaltig auf sie ein. Trotz aller Ermahnungen und Beeinflussungen fallen diese Degenerierten draußen immer von neuem in ihr unstätes, halt-

loses und aller höheren Ziele baares Leben zurück; wieder ergeben sie sich der Prostitution, wieder geraten sie mit den Strafgesetzen in Konflikt, um immer wieder als unverbesserliche und rückfällige Verbrecher die Rettungshäuser, die Korrigenden-, Straf- und Irrenanstalten zu füllen.

Behufs einer eingehenden Erkenntnis dieser egoistischen Fehlanlage nun müssen wir uns die Frage zu beantworten suchen: Welches sind denn nun die natürlichen Grundlagen, deren unzulängliches Funktionieren zu diesen egoistischen Anormalitäten führt? Gibt es ein besonderes Gebiet im Denk- und Fühlorgan, dem Gehirn, das für sich besonders erkrankt ist, ein moralisches Organ etwa, dessen isolierte krankhafte Anlage zu diesem sittlichen Defekt führt, bei selbst gut oder doch schließlich noch leidlich erhaltenen Verstandeskräften?

Nun gibt es sicherlich kein besonderes, der Moralität zugehöriges nervöses Organ. Aber man hat die Voraussetzung eines solchen auch keineswegs nötig zum Beweise dafür, daß auch die sogenannten ethischen Prinzipien ihre körperliche Unterlage haben. Müssen wir auch als unser Denk- und Seelenorgan unser Gehirn ansprechen, so können wir doch dessen Funktionen nicht losgelöst denken von den Verrichtungen unseres gesamten Körpers. Wir haben die Sinnesorgane nötig, um in uns Vorstellungen bilden zu können; und auf dem Gebiete des Gefühlssinnes bedürfen wir all der Gefühlsvorgänge, die uns die Empfindung der eigenen Körperlichkeit verschaffen und die uns eben das vermitteln, was wir Bewußtsein nennen. Hierzu gehören also alle die Allgemeinempfindungen, alle die Empfindungen, die uns von unseren Organen her entwickelt werden; alle die Empfindungen, die uns aus unseren Muskeln und Gelenken erstehen und die mit den Arbeitsverrichtungen des Herzens und Gefäßsystems und der Atmung einhergehen. Jede unserer bewußten Vorstellungen ist ein Ergebnis dieser mannigfachen Empfindungsvorgänge.

Daher sind alle unsere Gedanken und Ideen, unsere Hoffnungen, Zweifel und Vorsätze von Empfindungen beseelt, und diese Gefühlsvorgänge erfahren ganz besonders gerade durch die Beteiligung unserer Atmung und unseres Gefäßsystems, deren Eigentümlichkeiten der Empfindung ganz besonders auf uns einwirken, ein charakteristisches Gepräge. Diese gerade sind es, die in erster Linie in unserem Innenleben das erwecken, was wir Gemüt nennen.

Nun haben wir gesehen, wie bei den Entarteten ein Nachlassen, eine fehlerhafte oder mangelhafte Anlage in diesen oder doch in den der Beobachtung am besten zugänglichen Empfindungsgebieten nachzuweisen war. Gerade LOMBROSO und seiner Schule haben wir in erster Linie die Entdeckung der Tatsache zu verdanken, daß diese Abweichungen und Abstumpfungen in der Funktion der Haut- und Tastempfindung, des Muskelsinns, der Schmerzempfindung, der Empfindungsvorgänge im Gefäßsystem bei den Degenerierten vorzugsweise zu finden sind.

Wenn unsere Sprache daher von einer Gefühlsverrohung, Gefühlsstumpfheit, Gefühllosigkeit spricht, so trifft sie in der Tat das Richtige. Es handelt sich demnach bei den Degenerierten in der Hauptsache um ein Nachlassen oder um eine Störung dieser physiologischen Vorgänge. Die mit unsern Vorstellungen einhergehenden Gefühle, die Art und die Energie derselben bedingen den Ablauf, den Umfang und die Richtung unserer Denkvorgänge. So kann es uns nicht Wunder nehmen, wenn uns die in diesem Gebiet des Allgemeinsinnes geschädigten Individuen als abnorme erscheinen. Und daß es in erster Linie gerade diejenigen Empfindungen sind, welche sich auf die Beziehungen des einzelnen Individuums zur Außenwelt zurückführen lassen, erscheint nicht wunderbar. „Jeder ist sich selbst der Nächste“, jeder kann sich selbst nur wirklich empfinden. Der Mensch ist aber darauf angewiesen, mit den anderen zu leben und sich den Gewohnheiten, den Gesetzen und Sitten anzubequemen, welche die Allgemeinheit sich als Vereinbarung, als Norm gesetzt hat. Ja, die vorgeschrittene Welt fordert ein Mitarbeiten an den Bedingungen, welche der Allgemeinheit förderlich und dienlich sind; sie fordert Selbstzucht, Selbstverleugnung und stellt die feinsten, sittlichen Gebote auf; und in ihrer höchsten und schönsten Blüte stellt sie die Gesetze der biblischen Gebote und die Forderung der christlichen Menschen- und Nächstenliebe vor den Menschen: Empfinde mit deinem Mitmenschen so mit, als ob du selbst gemeint seiest: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Alle diese Gesetze und Gebote stellen also an das einzelne Individuum die allergrößten Ansprüche und stellen sein Empfindungsleben auf eine beständige Probe. Diese altruistischen Empfindungen aber, die ja nur eine Ausgestaltung der Eigenempfindungen sein können, werden bei einer krankhaften Störung oder Herabsetzung der allgemeinen Gefühlsvorgänge zuerst in

Wegfall geraten müssen, und zwar die kompliziertesten und feinsten zuerst. Daher das egoistische Wesen der Degenerierten. Sie sind eben auf Grund dieses Mangels nicht imstande, mit den anderen mitzufühlen, mitzuempfinden und mitzuleiden, oder sie sind es doch nur in unvollkommener Weise und in schwankendem Maße.

Aus dieser fehler- und mangelhaften Gefühlsanlage aber erklärt sich auch das oft so willensschwache, unstäte und haltlose Wesen der Degenerierten und ebenso ihre abnorme Reizbarkeit. Willensschwach sind sie, weil ihre Vorstellungen und Empfindungen so wenig exakt, kraftvoll und nachhaltig sind; reizbar sind sie, weil sie so häufig die Empfindung der eigenen Unzulänglichkeit überkommt und weil bei ihrem ungeordneten Vorstellungsleben jede Hemmung und jedes Hindernis sie mit heftigen Unlustgefühlen erfüllen muß. Daher auch der Trieb so vieler Degenerierten, sich über diese Zustände reizbarer Schwäche, die sich nicht so selten bis zu schweren Angstzuständen steigern können, durch Reizmittel aller Art hinwegzuhelfen, so durch die Aufnahme von Morphium, Alkohol, durch Tabak-, Opiumgenuß u. s. w., so auch durch die Hingebung an geschlechtliche Exzesse und Perversitäten.

Damit hätten wir uns über die Art, über die Natur und das Wesen der Degenerierten nach ihren natürlichen und physiologischen Grundlagen hin in aller Kürze ein Bild zu machen versucht. Die Frage, daß es überhaupt bei einer großen Anzahl von Menschen zur Entartung kommt, bedarf hierbei wohl kaum noch einer Darlegung. Jedermann ist es bekannt, daß ein schlechtes Saatgut keine gute Ernte ergibt, und überall ist es feststehende Tatsache, daß zur Aufzucht möglichst vollkommener Haustiere auch immer nur die kräftigsten und für den jeweiligen Zweck am meisten geeigneten Exemplare ausgewählt werden müssen. Eine tausendfache einwandfreie Erfahrung aber hat gelehrt, daß sich diese Verhältnisse auch bezüglich des Menschen und seiner Nachkommenschaft anwenden lassen, und daß hier Schädlichkeiten, denen die Eltern ausgesetzt waren, oder Schädigungen, welche sie selbst sich zugezogen haben, von verderblichem Einflusse auf Kind und Enkel sein müssen.

Diese Betrachtungen scheinen notwendig, wenn man der ganzen Frage nach den Degenerierten, nach den jugendlichen verbrecherischen, unverbesserlichen, rückfälligen Elementen und damit auch der Frage nach den abnormen Fürsorgezöglingen

näher tritt und bezüglich der Behandlung der letztgenannten Kategorie eine sichere und feste Unterlage gewinnen will. „Hab ich des Menschen Kern erst untersucht, so weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.“ Bei der so schwierigen Deutung des Denkens, Wollens und Fühlens so vieler der öffentlichen Erziehung übergebenen Kinder aber ist es unabweisliches Erfordernis, über die krankhaften Vorgänge und abnormen Erscheinungen im Geistesleben derselben ein klares Urteil zu gewinnen und vor allem auf das Krankhafte im Verhalten derselben gehörig Obacht zu geben und die Behandlungsweise zweckentsprechend zu gestalten.

Ist es nun bei den älteren psychopathisch Minderwertigen schon oftmals recht schwierig, den exakten Nachweis zu führen, es handele sich bei ihnen um tatsächlich krankhafte Zustände, so besteht in dieser Beziehung bei den jüngeren Individuen noch eine größere Schwierigkeit. Der Umstand, daß es sich hier um noch unfertige und ungefestigte Kinder handelt, bei denen an sich der egoistische Trieb so stark ausgesprochen ist, und daß hier oft Jugendliche gerade in der Pubertät mit ihren Wallungen und Unebenheiten zur Begutachtung stehen, erschwert den klaren Blick und erfordert die peinlichste Beachtung aller für die Untersuchung verfügbaren Mittel und Wege. Zu berücksichtigen ist in erster Linie das Moment der erblichen Belastung, wobei natürlich nicht gesagt sein soll, daß geistes- oder nervenkranke Eltern in jedem Falle psychopathische oder gar geisteskranke Kinder haben müßten. Sodann auch das Moment der Blutsverwandtschaft, insofern hier von zwei Seiten einwirkende Schädlichkeiten in summierender Weise Defekte bei der Nachkommenschaft nach sich ziehen können. Weiter wird die Abstammung von verbrecherischen, psychopathischen, trunksüchtigen oder Exzessen anderer Art ergebenen Eltern zur Berücksichtigung gelangen müssen. Ferner spielt die Frage nach den körperlichen Degenerationszeichen eine große Rolle. Nicht als ob die unglückseligen angewachsenen Ohrläppchen, die schiefe Nase, die schlechte Zahnentwickelung an sich nun schon als untrügliche Zeichen der Minderwertigkeit zu gelten hätten. Aber das Vorhandensein einer Mehrzahl typischer Degenerationsmerkmale ist doch schon recht verdächtig, und die „Galgenphysiognomie“ und das „Spitzbubengesicht“ reden eine immerhin nicht ganz miszuverstehende Sprache. Aber auch auf diese äußeren Misgestaltungen allein

wird man sich nicht verlassen können; man wird nach Störungen in den einzelnen Nervengebieten fahnden, etwa nach Zuckungen einzelner Muskelgruppen, nach sog. Tics, nach Veränderungen der verschiedenen Reflexe, nach Lähmungserscheinungen zumal im Gebiete der Kopfnerven, nach Störungen im Gebiete des Gefäßsystems, wozu z. B. das leichte und unmotiviert erscheinende Erröten gehört; man wird ferner ganz besonders auch die einzelnen Sinnesfunktionen und hier vor allem das Verhalten der einzelnen Gefühlsqualitäten zu prüfen haben, kurz, man wird den ganzen physischen Menschen um und um drehen müssen, um jede auffällige Abweichung vom Normalen registrieren zu können. Dieses Bild aber wird zu vervollständigen sein durch eine sorgfältige Aufnahme des psychischen Befundes. Zu allermeist wird sich ein mehr oder weniger hoher Grad von Schwachsinn unschwer nachweisen lassen, vor allem eine Schwäche, Unsicherheit und Unbeständigkeit des Urteils. Zuguterletzt aber wird die Erforschung des Vorlebens manche sicheren Anhaltspunkte ergeben, zumal mit Bezug auf die Willens- und Gemütssphäre des zu Untersuchenden. Zwangs- und triebmäßig erfolgende Handlungen, merkwürdige Launen und Gewohnheiten, auffälliger Wechsel der Stimmung, eine oft unerklärliche Reizbarkeit und Zornmütigkeit werden berichtet werden; man wird sich von boshaften und tückischen Streichen, denen oft genug sogleich ein schmeichelndes und zärtliches Gebahren folgt, erzählen lassen, von einem unwiderstehlichen Hange zu unmotivierten Lügereien, von einer sinnlosen Lust zum Zerstören, einem blinden Verlangen davonzulaufen und sich herumzutreiben, einem meist zeitweiligen Hange zu Diebereien und zu Gewalttätigkeiten, und wohl auch von Zuständen von Verwirrtheit und von Schwindelanfällen, dies und oftmals auch die letztgenannten verbrecherischen Erscheinungen die Zeichen und Vorboten einer epileptischen Erkrankung. Aus alledem und aus der Schilderung, daß das in Frage stehende Kind ein so undankbares, unstätes und unberechenbares Wesen habe, daß es eine so unverbesserliche Neigung zum Lügen, zu Ungezogenheiten, zum Bösen habe, daß alle Mühen, es gesetzt, gesittet und gottesfürchtig zu machen, ihm Ehrgefühl beizubringen und dasselbe zu anhaltender Arbeit anzuhalten, vergeblich gewesen seien, daß es eben anders sei als die anderen Kinder — aus allen diesen Bekundungen der Disharmonie im Seelenleben wird der sachverständige Arzt zugleich unter Berücksichtigung der bereits angeführten Momente der Belastung, der

körperlichen Entartungszeichen und der nervösen Stigmata und Abweichungen zu dem Ergebnis kommen, es mit einem Falle von krankhafter Minderwertigkeit zu tun zu haben. Gewiß wird er nur immer einen Teil dieser zahlreichen körperlichen und psychischen Symptome bei dem einzelnen Krankheitsbilde vorfinden, und gewiß wird er auch den schädlichen Einflüssen einer verkehrten Erziehung, einer verrohten Umgebung und eines verderblichen Verkehrs gebührend Rechnung tragen, aber das resultierende Gesamtbild wird doch die typischen Züge der psychopathischen Degeneration aufweisen.

Wohin nun mit einem solchen Kinde oder Jugendlichen?

Die Fürsorgeerziehung gibt das Kind in der Regel erprobten Pflegeeltern zur Erziehung. Bei allem guten Willen derselben aber versagt deren Geduld über kurz oder lang bei dieser Minderwertigkeit; mit dem unverbesserlichen Pflegling ist nichts anzufangen, er kann nicht erzogen, nicht behütet werden, er verführt nur noch die anderen Kinder und bringt über seine ganze Umgebung Verdruß und Sorge.

Nun gehts mit dem Bösewicht in eine Erziehungsanstalt, ins Rettungshaus, in dieses oder jenes Magdalenenstift. Oftmals gelingt der Versuch. Die strengere Ordnung, das geregelte Leben, die systematische Arbeit bringen Ruhe und Façon in den wirren Patron, Schule und Unterricht ebnen das Vorstellungsleben, kirchliche Beeinflussung festigt das Gemüt. Alles aber bis zu einem gewissen Grade nur, und in nur allzuvielen Fällen ist auch hier aller Liebe Müh umsonst; der Erfolg ist vielfach ein nur äußerlicher oder scheinbarer; Verstellung und Heuchelei feiern ihre Triumphe; offene Rebellion wirft alle stille Hoffnung auf Besserung über den Haufen.

Was ist nun vorgefallen? Man sucht nun nach einer Erklärung. Ermahnungen und Strafen haben nichts gefruchtet, und das ganze Verhalten des Zöglings war auch oft so merkwürdig, so verstockt, unberechenbar und triebartig. Der Hausarzt muß heran, und nun wird es klar, hier handelt es sich um eine krankhafte Anlage, um etwas Abnormes.

Haben sich Anzeichen eines epileptischen Leidens zu erkennen gegeben — und die epileptische Entartung wird in einem ziemlich großen Prozentsatze nachweisbar sein — dann ist die Verbringung in eine Epileptikeranstalt nicht sonderlich schwierig. Läßt sich ein Defekt der Verstandskräfte nachweisen — und er

braucht nicht einmal allzusehr in die Augen springend zu sein — dann öffnet für diese Fälle wohl eine Idiotenanstalt ihre Pforten. Was aber geschieht mit den Übrigen? Man hilft sich in vielen Fällen durch, so lange es irgend geht und bis die Frist der Fürsorgeerziehung abgelaufen ist. Dann geht es mit dem ungebesserten und unverbesserlichen Psychopathen wieder hinaus ins Leben, auf die Landstraße, auf die Gasse, auf den Diebespfad, die Verbrecherbahn, in das Gefängnis, die — Irrenanstalt, wo vielleicht auch schon ein anderer Teil direkt von der Erziehungsanstalt her gelandet ist. Und nun stellt sich hier gar oft wieder der oben geschilderte Wechsel zwischen Irrenanstalt, Gefängnis und freier Außenwelt wieder her. Das alte Lied: Sie passen hier nirgends hinein, diese Psychopathischen.

Und was wird nun aus den Fürsorgezöglingen, welche den Epileptiker- und Idiotenanstalten übergeben waren?

Wir nehmen an, daß sie in Anstalten untergebracht sind, die unter ärztlicher und zwar unter psychiatrischer Leitung stehen, daß in ihnen also die Anschauungen und Methoden zur Durchführung gelangen, welche die Irrenheilkunde auf Grund ihrer Erkenntnisse und Erfahrungen vor sich gebracht hat.

Nach den bisher gemachten Erfahrungen kann es getrost gesagt werden, daß ein merklicher Teil unter den neuen Verhältnissen einer wesentlichen Besserung entgegenzuführen ist. Ja bei so manchem vorher „Unverbesserlichen“ werden sonderliche Schwierigkeiten kaum wahrgenommen, und vielfach ist die Erziehung und Leitung der anderen nicht als Fürsorgezöglinge stigmatisierten jungen Insassen eine bei weitem difficilere als bei jenen. Und das kann ja auch nicht Wunder nehmen, da es sich eben bei beiden Kategorien um Entartungszustände handelt, nur daß die Degeneration hier früher erkannt war als dort, wo erst die Fürsorgeerziehung klare Erkenntnis brachte.

Daß die Erfolge des Arztes nun so vielfach bessere sind als die der Pädagogen und Theologen liegt naturgemäß in der genaueren Kenntnis der hier vorliegenden krankhaften Erscheinungen. An und für sich übt zunächst ja auch in diesen ärztlich geleiteten Anstalten die überall durchgeführte Regelmäßigkeit, der streng eingeteilte Tageslauf und die genaue Handhabung aller wirtschaftlichen und häuslichen Maßnahmen ihren heilsamen Einfluß aus. Sodann aber ist der Arzt beständig dabei, die hygienischen Verhältnisse zu kontrollieren und das körperliche Befinden seiner

Pfleglinge gründlich zu erforschen und zu überwachen. Wir wissen aber, wie wichtig das leibliche Wohlbefinden für unser ganzes innere Leben ist. Ferner wird der Anstaltsarzt mit aller Gründlichkeit die so häufigen Anomalien der verschiedenen Sinnesfunktionen, deren exakte Feststellung gerade hier zumeist eine durchaus nicht leichte ist, feststellen und wird zweckentsprechende Mittel und Korrigentien anwenden können. Schließlich aber wird er über die Natur so vieler scheinbar unerklärlicher Symptome im Geistesleben des Pfleglings Aufklärung schaffen und das unterstellte Personal durch Unterweisung und Instruktionen zu einem Verständnis dieser so schwer erkennbaren Entartungserscheinungen hinleiten.

Der in keinen derartigen Anstalten wohl mehr fehlende Aufnahme- und Wachsaal, in welchem die aufgenommenen Kinder zunächst erst längere Zeit gehörig beobachtet werden und in denen diese sorgfältige Überwachung verbunden mit einer mehr oder weniger langen Bettbehandlung bei späteren Gelegenheiten immer wieder vorgenommen werden kann, bietet die beste Gewähr für eine solche eingehende Erkenntnis.

Nachdem so die Individualität des Einzelnen gründlich erkannt ist, läßt sich erst die weitere Behandlungsweise festsetzen, die fast für jeden Fall eine besondere zu sein pflegt. Im Allgemeinen nur läßt sich sagen, daß es hier immer darauf ankommen wird, zur rechten Zeit vorzubeugen und die noch im Anzug begriffenen Störungen in der richtigen Weise abzufangen So erfordern die recht häufigen Stimmungsanomalien das rechtzeitige Versetzen in diese oder jene Umgebung; die bestehende Reizbarkeit verlangt das Fernhalten irritierender Momente; das zeitweilige An- und Abschwellen der Gefühlsvorgänge, die periodisch eintretenden Erregungszustände erheischen eine besondere Aufmerksamkeit. Gerade diese letzteren müssen in ihren Vorboten, nämlich ihrer Verstimmung, ihrer Neigung zu widersetzlichem oder unstätem Wesen, ihrem manchmal merkwürdig albernen Verhalten und oft auch in ihren äußerlich erkennbaren Anzeichen (Augenbewegungen, gerötetes Gesicht u. a. m.) sorgsam herausgefunden und abgepaßt werden. Des weiteren müssen die gewohnheitsmäßigen und vor allem die zwangs- und triebartigen Eigentümlichkeiten richtig gedeutet und abgeleitet werden. Gerade hier kann außerordentlich viel versehen und direktes Unheil angerichtet werden, und deshalb mag dieser Punkt gerade einer näheren Ausführung wert sein.

Das schwachsinnige und zumal in seinem Willensvermögen defekte Kind kann dem ungehörigen und schlechten Beispiel garnicht den genügenden Widerstand entgegensetzen und verfällt demnach schnell in übele Angewohnheiten, wozu es der kindliche Nachahmungstrieb ohnedies beständig hindrängt. Diese angenommenen Fehler aber beherrschen den jugendlichen Sinn oft so stark, daß die damit verbundenen Vorstellungen und Empfindungen sich stets in den Vordergrund drängen. Wie der Normale schon vielfach eine Vorstellung mit besonderer Klarheit nur entwickelt, wenn er die gegenteilige Vorstellung in sich erstehen läßt, so geschieht dies hier oft mit zwangsartiger Lebendigkeit. Das Kind, das nicht lügen soll, antwortet auf die vorgelegten Fragen in solchen Fällen mit einer Unwahrheit, weil die Vorstellung gerade dieser Unwahrheit in ihm spontan stärker ist, als die der Wahrheit. Und zwar fleischt sich diese Gewohnheit umsomehr ein, je mehr das Kind etwa auf diesen fehlerhaften Vorgang erst noch hingewiesen wird. Hier bleibt demnach nichts übrig, als die größte Vorsicht zu üben und geschickt das Kind abzulenken und in andere Gedankenrichtungen zu versetzen. Ähnlich verhält es sich mit dem Gebrauch von Schimpfreden, von sprachlichen Fehlern u. s. w. Aber auch die ganz triebartigen Handlungen, sofern sie nicht durch tiefergehende krankhafte Prozesse bedingt werden, sind nicht so selten auf derartige Zwangsvorstellungen zurückzuführen.

Solche allgemeinen Gesichtspunkte also sind vor allem maßgebend für die Behandlung der Psychopathischen, und sie kommen in vollem Umfange auch zur Geltung bei den Bestrebungen, welche die Schule und die Arbeit für diese Pfleglinge in Bereitschaft hält. Bei jener ist es der Umstand, daß die nicht vollsinnigen Kinder meistens sehr schnell ermüdbar sind und daß damit das Konzentrierungsvermögen ein herabgesetztes ist, der besondere Berücksichtigung verlangt; und sodann ist der Gesichtspunkt immer besonders im Auge zu halten, daß der schwächere Sinn und die abgestumpfteren Gefühlsvorgänge möglichst plastische Darstellungen verlangen. Abstrakte Vorstellungen liegen dem empfindungsarmen Psychopathen so fern, daß ihm die aufgenötigte Befassung mit denselben ausgesprochene Qualen verursachen kann. Turnen und Jugendspiele fördern dagegen die Frische des Auffassungs- und Gestaltungsvermögens.

Wenn sich so die Schule an möglichst konkrete, anschauliche Bilder und Methoden halten soll, so bildet die Beschäftigung und

die körperliche Arbeit neben derselben ein Erziehungsmittel ersten Ranges. Hier kommen nur klare Ziele in Betracht, einfache Kombinationen und geordnete Willensäußerungen. Und wo die Arbeit so schnell nicht erfaßt und liebgewonnen werden will, da ist es der in neuerer Zeit mehr und mehr in Aufnahme kommende Handfertigkeitsunterricht, der hier, vom Einfachsten zum immer Komplizierteren fortschreitend, Verstand und Gemüt in oft ganz wunderbarer Weise schult und bildet.

Die kirchliche Beeinflussung wird man auch hier niemals entbehren wollen; aber auch sie muß dem Fassungsvermögen des Minderwertigen angepaßt sein, und sie muß sich insbesondere auch fern halten von der Aufnötigung unverständlicher Ideen und mystischer Empfindungen. Daß hierdurch das ganze Vorstellungsleben in die größte Verwirrung und Disharmonie gebracht und die schwersten Störungen hysterischer und epileptischer Natur bei diesen Degenerierten hervorgerufen werden können und auch leider nicht gar so selten hervorgerufen worden sind, steht außer Zweifel.

Unter Berücksichtigung aller dieser Vorsichtsmaßregeln und bei Anwendung der geschilderten Mittel und Handhaben wird es in den allermeisten Fällen gelingen, den geschwächten Geist, den unselbständigen Willen und das schwankende Gemüt zu dirigieren und zu kräftigen, aus dem unverbesserlichen Fürsorgezögling ein lenkbares und brauchbares Individuum zu machen. Daß man hierbei mit Strafmitteln, auch der mildesten Form, mit größter Vorsicht umgehen wird, dürfte ohne weiteres ersichtlich sein; sie können auch nur in der Gestalt von Repressalien zur Anwendung kommen; körperliche Züchtigungen müßten überhaupt verworfen werden. Bei Zwangsvorstellungen würden sie ja nach den oben gemachten Ausführungen gerade die dem beabsichtigten Zweck entgegengesetzten Folgen haben.

Aber nicht alle Fürsorgezöglinge lassen sich soweit modeln, daß sie zu leidlich tauglichen Menschen herangebildet werden könnten oder daß sie auch nur in der Gesellschaft der anderen epileptischen und schwachsinnigen Kinder ihrer Krankenanstalten, ohne diese durch ihr Beispiel und ihre Charakteranomalien zu schädigen und zu gefährden, belassen werden könnten. Für diese bedarf es wieder besonderer Abteilungen oder noch besser besonderer Anstalten, bei denen zwar alle die medizinischen Gesichtspunkte, wie sie in den vorausgegangenen Ausführungen niedergelegt

sind, zu voller Geltung zu kommen hätten, wo aber doch auch die ganze Zucht eine strengere und die Bewahrung eine intensivere sein müßte. Diese Anstalten wären die Bewahrungs- und Heilanstalten für die in ihrer psychischen Degeneration weiter fortgeschrittenen Jugendlichen, die rückfälligen jugendlichen verbrecherischen Minderwertigen, die auf der Grenze geistiger Gesundheit und Krankheit stehenden Individuen, für welche, wie wir ja oben auch gesehen haben, nirgends eine geeignete Unterkunft bereit gestellt ist. Die Kriminalpsychologen unserer Tage stellen immer vernehmlicher die Forderung nach der Errichtung dieser Zwischenanstalten; jetzt wo aus pädagogischen Kreisen des Fürsorgeerziehungswesens der nämliche Ruf immer lauter wird, dürfte dieser kulturell so hochstehende Plan seiner Durchführung mehr und mehr entgegengehen. Daß diese Anstalten aber unter ärztlicher Leitung stehen müßten, wofür auch die bekanntesten Kriminalpsychologen von vornherein eintreten, dürfte nach den vorangegangenen Ausführungen kaum noch näher darzulegen sein.


Uber das wesen und die
Widener Library
3 2044 079 714 7